J.publ.G.
662
m

J. publ. g. 662 m

Digitized by Google

<36622480330013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google
<36622480330013

Was hätte die franzöſiſche Revolution ſchon
izt in manchen deutſchen Staaten Gutes
wirken ſollen, und können?

Eine Preißfrage

an

die Vernunft, und das Herz eines jeden
biederen Deutſchen.

Aus
dem Hochdeutſchen in das Verſtändliche
überſetzet.

Gedrukt in Deutſchland 1799.

I. pull. y. 662 m

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Deutſche Brüder!

Wenn je die Natur durch Erderſchütterungen, durch Feuerſpeyende Berge, durch Ueberſchwemmungen groſer Landesſtrecken, durch Stürme, und Hagel, durch Menſchen- und Vieh-Seuchen Verwüſtungen beginnet; ſo erſetzet ſie gemeiniglich den Schaden einzelner Theilen durch das Wohl des Ganzen. Felder und Waldungen werden durch die unholde Spatjahrs-Witterung ihres Schmuckes beraubet; Blätter verfaulen, um im Frühjahr mit neuer Schönheit die Stämme zu bekleiden; neue Blüthe, neue Früchten zu treiben.

Darf man ſich wohl eine ähnliche Wohlthat von der Revolution in Frankreich verſprechen? — Wenn die Natur auch mit dem ſchreckbarſten Getümmel und Lärmen eine Abänderung der Dingen unternimmt; ſo bleibet Sie doch immer den unabänderlichen Geſetzen des Gleichgewichts, der anziehenden und ruckſtoſenden Kräften, der Schwere der Körper, und den Ureigenſchaften der Elementen getreu. Blieben auch

Digitized by Google

die Heilloſe Staats=Umwälzer Frankreichs den erſten Grundſätzen der menſchlichen Geſellſchaft anhänglich? Wurde nicht die Grundpfeiler des allgemeinen Beſten, Menſchlichkeit, Sittlichkeit, Gottesfurcht, Nächſten=Liebe, Rechtſchaffenheit, Vernunft, und Gerechtigkeit, Duldung und Wohlthätigkeit erſchüttert, niedergeriſſen, und mit Füßen getretten?

Allein ſo wenig Gutes ſich bei der Fortdauer dieſer Unordnungen für Frankreich ſelbſt in gegenwärtigem Zeitpunkt erwarten läßt; ſo billig, und intereſſant iſt die Frage: **Was hätte die franzöſiſche Revolution in manchen Staaten Deutſchlands ſchon izt wirken ſollen und können?**

Biedere deutſche Brüder? reichet mir eure Hände? von Vaterlands=Liebe beſeelet, laſſet uns zwar den ſteilen, aber ſicheren Pfade der Wahrheit wandlen. Prüfen wir einige allgemeine, und beſondere Mängel in deutſchen Staats=Verwaltungen, welche durch das traurige Schickſal Frankreichs ſchon izt hätten ſollen verbeſſeret werden, um einer ähnlichen Volkswuth, ähnlichen Schickſalen vorzubeugen. Regenten= und Volks=Glück ſeye der Zweck unſerer Bemerkungen. Liebe und Rechtſchaffenheit gegen hohe und niedere Mitmenſchen leite unſere Schritte zum Tempel der Wahrheit. **Was hätte alſo die franzöſiſche Revolution ſchon izt in manchen deutſchen Staaten wirken ſollen?**

Digitized by Google

§. I.

Mehr Vorſicht, und Strenge bei der Auswahl der vornehmſten Diener am Staatsruder.

Auch der klügſte der thätigſte Landesherr hat Steuermänner nöthig, welche die Sorgen für das allgemeine Beſte mit ihm theilen. Heilig muß dem Beherrſcher die Pflicht ſeyn, vorſichtig, ſtreng, und behutſam in der Auswahl der erſten Staats-Diener zu ſeyn. Vor der Wahl eines Ordens-Ritters fordert man die ſtrengſte Ahnen-Probe. Sollten die Fürſten bei der Auswahl ihrer erſten Staatsräthen nicht mehr auf Tugend, als Ahnen-Probe dringen? Sollten ſie nicht die ſtrengſte Unterſuchung anſtellen, ob der zu wählende Staatsrath den allgemeinen Ruf eines durch Sittlichkeit, und ungeheuchelte Religion geprüften Menſchenfreunds, eines gerechten, unbeſtechlichen Mannes habe; ob er bereit ſeye, ſeine eigenen Vortheile dem allgemeinen Beſten aufzuopferen; ob er Muth habe, ſeinem Landesherrn, wenn es die Pflicht der Rechtſchaffenheit von ihm fordert, mit Anſtand, aber auch mit Mannkraft zu wiederſprechen, und eher ſeine Würde, ſeine Ordensbänder und Einkünften niederzulegen; als Ungerechtigkeiten, Druck der Unterthanen, und ſeine Schurkereien zu dulden. Geſchmeidige, und gar zu gefällige Thorheits-Beklatſcher, unterthänigſt-treu-gehorſamſte Kopfnicker, zu-

gelloſe Wohllüſtlinge, lockere Geiſtliche, menſchenfeindliche Unholden, gefühlloſe Geizhälſe, unſittliche Hageſtolze, und Religions-Spötter, Philoſophen a la françoise, ſind zu der Würde eines Staats-Miniſters untaugliche Subjekten; ſie ſind der Fluch der Menſchheit, die Geiſel eines Landes.

Iſt der erſte Diener im Staat ein Nichtswürdiger Auswürfling der geſitteten Menſchheit, ein bloſer, ſchwelgender Höfling, ſo findet jedes Laſter bei ihm einen ſicheren Freyheitsort. Intriguen, Plusmacherei, Gerechtigkeits-Verſtümmlung, Geſezloſigkeit, ſträfliche Nachſicht der Uebertrettungen, Kränkungen biederer Diener, Privatintereſſe ſchleichen bei jeder Gerichtsſtelle ein; und begünſtigen das Anwurzlen der gefährlichſten Staatsgebrechen. Miniſter, Staats-Räthe, Präſidenten, Landvogten müſſen dahero nach dem ſtrengſten Maaßſtab unbeſcholtene, von dem Volk dafür anerkannte, durch edle Handlungen ausgezeichnete Männer ſeyn. Ein Landesherr, welcher es gut mit ſeinen Unterthanen meynet, fragt zuvor die Stimme des Volks, ehe er Männer zu den erſten Würden im Staat wählet, und berufet. Er fordert ſtrenge Rechenſchaft von denſelben, wenn Ungerechtigkeiten, und Mißbräuche das allgemeine Wohl erſchütteren. Keine Staatswirthſchaft iſt ſo verarmt an rechtſchaffenen Dienern, daß nicht welche den Muth haben ſollten, ihrem Fürſten die Quellen der Mißbräuchen

Digitized by Google

freimüthig zu entdecken; wenn es Ihm Ernſt iſt, dieſelben zu erfahren, und zu verrammlen. Traurig wäre es, wenn der Fürſt ſagen wollte: ſoll ich einen fetten Betrüger fortjagen, um einen mageren zu mäſten? — Der allgemeine gute Ruf der Rechtſchaffenheit iſt der beſte Probierſtein für einen Landesherrn, um zu entdecken, ob dieſer, oder jener Staatsdiener, troz des äuſſeren feinen Gepräges, eine falſche Münze, ohne inneren Werth ſeye. Würde wohl Ludwig der Sechszehnte, der unglücklichſte unter den Königen Frankreichs unter der Mordmaſchine gefallen ſeyn? wenn er vorſichtiger, und ſtrenger bei der Auswahl ſeiner Miniſter geweſen wäre?

Unmöglich kann ein Landesherr jede einzle Ungerechtigkeit entdecken, und verhüten. Aber die Handlungen ſeiner erſten Gehülfen am Staatsruder zu durchforſchen, zu prüfen, die Stimme des Volks darüber zu hören, dazu braucht man keine groſe Anſtrengung, keine Rieſenkräfte. Menſchenkenntniſſe, eigene Selbſtthätigkeit, gemachte Erfahrungen, geheimes Nachforſchen bei Gerichtsſtellen, bei Unterbeamten, bei Seelſorgern, bei rechtſchaffenen Bürgern, ein aus rechtſchaffenen Männern zuſammengeſezter Gerichtshofe, bei welchem die Haushaltung der Miniſtern ſtreng unterſuchet, und gerüget werden müſte, ſind die würkſamſten Mittel, Mißbräuche, und Unge-

Digitized by Google

rechtigkeiten der Staatswirthe, nach dem Beyſpiel Philipps des 2ten Königs in Spanien zu entdecken, und ihren traurigen Folgen vorzubeugen.

§. II.

Unbeſchränkte Erlaubniſſe, ſich unmittelbar an ſeinen Landesherrn wenden zu können.

Wenn es dem Aermſten unter den Menſchenkindern erlaubt iſt, den gröſten Monarchen in der ganzen Schöpfung unmittelbar in ſeinen Anliegen anzuflehen; ſo iſt es eine kränkende Unbilligkeit, oder wenigſtens ein Beweis vom Hang zur ſchädlichen Geſchäftloſigkeit, wenn es den Unterthanen erſchweret, oder gar verbothen wird, ſich, ohne Erlaubniſſe des Miniſters, an den Landesherrn ſelbſt zu wenden. Da die Miniſters Excellenzen ſo äuſſerſt ſelten unbedingt-rein-moraliſche Weeſen ſind; ſo können durch einen ſolchen Hofbefehl die ſchreiendſten Ungerechtigkeiten, Verläumdungen rechtſchaffener Diener, despotiſcher Druck in Umlauf kommen; ohne daß dieſer Unfug dem Fürſten jemals bekannt wird, uud ohne daß ſich der angeſchwärzte Diener vertheidigen, oder rechtfertigen kann. Iſt der Miniſter ein rechtſchaffener, unbeſcholtener Mann, ſo muß es ihm ſehr gleichgültig ſeyn, ob dieſer oder jener Bürger unmittelbaren Troſt und Hilfe bei ſeinem Fürſten ſuchen will.

Digitized by Google

Es iſt überhaupt eine heilloſe Politik, eine gefährliche Intrigue dückiſcher Höflingen, wenn es heißt: Man muß dem gnädigſten Herrn nichts Unangenehmes vortragen. Durch dieſen Hofkniffe entſtehen nur zu oft heilloſe Unordnungen; durch dieſe ſchonende, aber falſche Delikateſſe verſchmitzter Wohldiener kam es in Frankreich auf den Punkt, auf welchem das gemeine Wohl dieſes ſchönen Königreichs gegenwärtig ſchwanket. Es iſt hohe Pflicht der Fürſten, nicht nur das Glänzende, welches gar oft Blendwerk iſt, ſondern auch das Unangenehme zu erfahren, um den Fortſchritten einreiſſender Mißbräuche Schranken zu ſetzen.

Fürſten, denen es angelegen iſt, ihr Volk glücklich zu machen, muß es nicht unangenehm ſeyn, durch welchen Wege, ſeyen es auch anonimiſchen Anzeigen, ſie die Wahrheit, und die Fehler in der Staats-Verwaltung erfahren. Man ſetzet oft groſe Geldpreiſe auf die Entdeckung eines Diebes, oder eines ſonſtigen Verbrechers. Sollten die Regenten keine Belohnung darauf ſetzen, wenn ein redlicher Diener die Ungerechtigkeiten, und geheimen Unterſchleiſe der Staatsräthen aufdecket, und anzeiget. Der Ruhm der Regenten, ihre eigene Ruhe, ihr Glück iſt zu genau mit jenem ihres Volks verwebet; als daß ſie bei einſchleichenden Mängeln in der Gerechtigkeitspflege gleichgültig bleiben können. Nicht die Vollkommen-

Digitized by Google

heit der Staatswirthe, ſondern die Schafs-Geduld, der ſanfte Charakter der deutſchen Unterthanen war die Urſache, warum der Freyheitsdünkel der Franzoſen ſo wenig Anhänger fand. Dem flehenden Bürger iſt ſogar der abſchlägige Beſcheid ſeines Fürſten wahre Beruhigung, wenn er denſelben aus dem Munde ſeines Landesherrn ſelbſt vernimmt. Wenigſtens fällt in dieſem Fall der Verdacht des Unterſchleifs, oder der Korruptibilität hinweg, welcher gewöhnlich das Gemüth des abgewieſenen Supplikanten niederſchlägt, und verbittert. Es iſt ein ſo ſeliges Gefühl, unglückliche Menſchen tröſten, ihr Schickſal linderen, Unterdrückte unterſtützen. Jeder Tage giebt den Regenten Gelegenheit, dieſes Erdenglück zu genießen, wenn ſie nur wollen. Salomon war nur ſo lang ein glücklicher, und weiſer Regent, als er ſelbſt Herrſcher, und Richter war. Wie würde es jener bedrangten Mutter mit ihrem Kinde ergangen ſeyn, wenn ein königlicher Hofbefehl ihr den Zutritt zum Thron verſchloſſen, und ſie in den Irrgarten der gewöhnlichen Gerichtshöfen, in die Chikanen-Werkſtätte hungeriger Advokaten verwieſen hätte?

Allein welcher Landesherr wird es aushalten können, jeden ungeſtümmen Kläger ſelbſt anzuhören? Schon die Möglichkeit, ſeinen Landesherrn mündlich ſprechen zu können, macht auf der einen Seite die

Digitized by Google

Richter gefälliger, aufmerkſamer, gerechter; und mindert die Zahl der unzufriedenen Prozeßſüchtigen; auf der anderen Seite beſeitiget die Erlaubniß, ſein Anliegen dem Landesvater ſelbſt vorzutragen, den Verdacht der Partheilligkeit; und vermehret ausnehmend die Anhänglichkeit an ſeinen Landes-Fürſten, an Ruhe, und Frieden.

§. III.

Abſchaffung der Leibeigenſchaft.

Die Feſſeln der Leibeigenſchaft haben von jeher die Menſchheit entehret. In unſeren Tagen kann dieſer Unfug nicht nur Unwillen, ſondern ſogar Empörung rege machen. Das Geſetz der Nächſten-Liebe, und das Licht der Vernunft mißbilligen dieſen despotiſchen Druck. Nicht die Herrſch- und Habſucht, ſondern die Liebe und Gerechtigkeit der Fürſten gegen ihr Volk können die Unterthanen in freiwillige Leibeigene umſchaffen. Man zerbreche daher die noch hier und da in Deutſchland aus den Zeiten der Barbarei rückgebliebenen Feßlen der Leibeigenſchaft, um aus Sklaven folgſame Bürger zu bilden.

Wenn gefühlloſe Plusmacher wiederſprechen wollen, ſo verweiſe man ſie an den Richterſtuhl des jetzigen Zeitalters, der Religion, der Vernunft, und natürlichen Billigkeit. Denn wie verträgt ſich evan-

geliſche Bruder⸗Liebe mit Leibeigenſchafts⸗Feßlen. Man führe vernünftige Freiheit ein, um dem ſo leicht möglichen Ausbruch der rohen Wildheit vorzubeugen.

§. IV.

Aufhebung des ſchändlichen Dienſtverkaufs.

Sobald die Bedienungen in einem Lande zu einer Kaufmannswaare ausarten; ſo erhält der Fürſt ſchlechte Diener, und der Unterthan privilegirte Beutelmutter. Die Zinnſen des für den Dienſt ausgelegten Kapitals ſteigen willkührlich im Preis, wie Kaufmannswaaren; und werden heimlich zugeſtandene neue Auflagen für den Bürger. Nicht das Wohl der Unterthanen, ſondern die Wiedererwerbung des ausgelegten Kaufſchillings iſt das raſtloſe Bemühen ſolcher Miethlingen. Das Patent, und der damit erhaltene Charakter, wenn er auch noch ſo glänzend iſt, beſſeren weder den Verſtand, noch das Herz ſolcher Kaufleuthen; ſie bleiben, ſo lang ſie leben, ein Schandfleck für die Regierung, und eine Geiſel des Volks. Der Dienſtverkauf macht Vaterländiſche Talenten muthlos, erſticket die Vaterlands⸗Liebe, und das Wetteiferen. Die ganze Pflanzſchule tüchtiger Staatszöglingen welket ab; und der Vaterländiſche Boden wird nach und nach unfruchtbar an brauchbaren Männern. Wer wird imſtand ſeyn, alle das

Unheil zu berechnen, was die Dienſt = Maklerei in Frankreich, und anderen Ländern angerichtet hat? — Jene Thoren, welche ſich einen Rathstitel, einen Adelsbrief zum einzigen Zweck ihrer Wünſche, und Glückſeligkeit gewählet haben, laſſe man ſchwer bezahlen; damit ſie die Bürde ihrer Eitelkeit, ihrer Thorheit fühlen. Aber Bedienungen verganden, welchen das Wohl der Unterthanen, Recht und Gerechtigkeit anvertrauet wird, iſt ein äuſſerſt bedenkliches Gewerb, wobei am Ende die Makler fett, der Fürſt arm, und der Unterthan unglücklich wird.

§. V.

Minderung der Anzahl von Raths = Gliedern bei den Dikaſterien.

Viele Köpfe, mancherlei Geſinnungen; von daher unzählbare Verwirrungen in Geſchäften, und folglich viel Unheil für den Staat. Jener muß wahrhaft ſehr arm an Menſchenkenntniſſe, und an Erfahrung ſeyn, dem die Dikaſterial Kabalen, der Kollegial Neid, und das mannichfaltige Intereſſe der an Gefühl, an Einſicht, an Tugend und Rechtſchaffenheit, an Temperament und Launen, ſo ſehr verſchiedenen Mitgliedern eine Seltenheit ſcheinen wollte. — Edle, rechtſchaffene, einſichtsvolle Männer, welche mit Schwachköpfen, mit niederen Kothſeelen nicht ſympa-

thiſiren können, werden von dieſen als überſpannte Pedanten, als Zweifler, oder gar als Andächtler ausgezischet, bei Hof als unruhige Köpfe, als Wiederſager hergebrachter Gewohnheiten, als Verſtümmler der fürſtlichen Einkünften angeſchwärzet, um ihre Rechtſchaffenheit auſſer Cours zu ſetzen. Zum guten Glück haben bis hieher die Fürſten die zu groſe Anzahl ihrer erſten Staatsräthen vermieden, vermuthlich um die Conferenz-Kabalen abzuſchneiden; ſonſt würde noch weit mehr Verwirrung in Staatsangelegenheiten herrſchen. Das Pariſer National-Convent, welches unter dem Tyrann Robespierre ehender einem Narrenhaus, als einem Staatsrath ähnlich war, iſt ein hinreiſſender Beweiß, was die Mehrheit, und Mannichfaltigkeit der Rath- und Geſezgeber für Mißgeburten von Recht- und Machtſprüchen ausbrüten könne. Weniger, aber beſſer, und hinreichend belohnte Rathsglieder würden die Geſchäfte beſſer beförderen, als die groſe Anzahl kärglich bezahlter Räthen, welche ihr Votum oft heimlich verkaufen, dem geraden Lauf der Gerechtigkeit gefliſſentliche Chikanen und Hinderniſſe in Weg legen; blos um ihren häuslichen Bedürfniſſen zu ſteuren. Die Mehrheit der Stimmen in einem zahlreich beſezten Gerichtshof iſt in dieſer Hinſicht der Gerechtigkeit mehr nachtheilig, als gedeihlich; beſonders, wenn die meiſten Rathsglieder mehr durch Empfehlungen, als durch das Ge-

Digitized by Google

wicht erprobter Rechtſchaffenheit ihren Beruf erhalten hatten.

§. VI.

Beſſere Beſoldung der Landbedienungen. Gänzliche Aufhebung der Amtsſporteln.

Wenn man den verſchwendiſchen Aufwand mancher Landbeamten, ihre Poſtzüge, ihre Kleiderpracht, den Ueberfluß in häußlicher Einrichtung, den Luxus in Speiſen, und Getränken, mit dem Quantum ihrer ſtändigen Beſoldung vergleichet; ſo wird man innigſt von dem Gedanken gerühret, daß die von dem armen Landmann zu erhebende Sportlen dieſen üppigen Unterhalt verſchaffen müſſen. Wie mancher Streithandel würde geſchwinder, und gerechter geſchlichtet werden, wenn die geſtrenge Frau Amtmännin keine Rechnungen bei der Putzhändlerin zu bezahlen hätte, um den ſtädtiſchen Faſchings-Luſtbarkeiten mit ausgezeichneter Pracht beiwohnen zu können. Man gebe den Landbeamten hinreichendes Auskommen, und hebe alle Sporteln auf; dann werden mehrere Vergleiche im Entſtehen der Streithändel zu ſtand kommen, der Prozeßſucht unter den Land-Famillien wird vorgebeuget, und mehr Friede und Einigkeit eingeführet werden. Ein Landesherr muß die Mißbräuche immer bei der Wurzel faſſen, wenn er dieſelben auszurotten feſt entſchloſſen iſt. Die meiſten Stadt- und Land-

Google

beſoldungen ſind in Zeiten ausgeworfen worden; wo die Lebensbedürfniſſe wenigſtens um ⅛tel wohlfeller geweſen ſind. Wie kann ein Hausvater von ſeiner äuſſerſt eingeſchränkten Beſoldung leben? Soll ihn vielleicht der Mangel an ſtändigem Gehalt zur Induſtrie anſpornen? ſo muß man bedenken, daß tägliche Hausſorgen ein trauriges Mittel ſind, die Arbeitſamkeit aufzumunteren; nebſt dem iſt die Sporteln-Induſtrie meiſtens eine neue Auflage für den Unterthan, welche oft von den traurigſten Folgen eine furchtbare Mutter iſt.

Wie leicht könnte ein Landesherr dem Mangel an ſtandesmäſigem Auskommen bei der Land- und Dikaſterial-Dienerſchaft, und der aus dieſer Quelle entſpringenden Sportelſucht abhelfen, wenn man die ungeheure Anzahl der verzehrenden Klaſſe bei Hofe minderen, und die müſſigen Schmarotzer, wovon jeder Hofſtaab wimmelt, in eine mäſſigere, der Sittlichkeit gedeihlichere Atzung einſchränken wollte. Iſt es nicht überhaupt unbillig, daß die erwerbende Klaſſe, der Bauer, und Bürger ihr Schwarzbrod mit ihrem Schweiß, oft mit Thränen benetzen müſſen, um den Hof-Faulthieren die Gemächlichkeit zu verſchaffen, ſich täglich den Magen zu überladen? Ein Landesherr kann ohne Kammerherrn ein groſer Fürſt, aber nie kann er ohne geſchikte und brafe Staatsdiener, ein guter Regent ſeyn. Wie mancher Beamte würde ein

recht-

Digitized by Google

rechtſchaffener Mann geblieben ſeyn, wenn er nicht in die Nothwendigkeit wäre verſetzet worden, aus Mangel an Lebſucht um ſich zu greiffen. Man gebe jedem eifrigen Staatsdiener hinreichendes Gehalt; man ſeye aber alsdenn unerbittlich ſtreng gegen Dienſtfehler, und Beſtechlichkeit.

§. VII.

Nothwendigkeit jährlicher Viſitationen der Gerichtshöfen, Pupillarämter ꝛc.

Wenn die Menſchen jederzeit aus innerem Religions= und Pflicht=Gefühl, aus Vaterlandsliebe, aus edler Ruhmbegierde, und ſtreben nach Selbſtzufriedenheit zu handlen gewohut wären; ſo würde der Vorſchlag jährlicher Viſitationen bei den Gerichtshöfen entbehrlich, und beleidigend ſeyn; da aber, beſonders bei gänzlicher Aufhebung der Sportlen, Hang zur Gemächlichkeit, und zum Müſſiggang, Lauigkeit im Dienſteifer, Gefühlloſigkeit gegen Amtspflichten, Nachläſigkeit in Beförderung der Pupillar=Geſchäfften, und des Herrſchaftlichen Intereſſe einſchleichen könnten; ſo müſten auf Rechnung des Staats jährliche Viſitationen, beſonders bei entfernten Landbedienungen eingeführet, und zu dieſem wichtigen Geſchäffte der Kern von rechtſchaffenen, unbeſtechlichen Männeru aus der Regierung, gewählet werden. Beſoldungs=Zulagen, höhere Beförderungen, Adelsbriefe, Belo=

Digitized by Google

bungs-Reſcripten, ein Orden für Verdienſt um das Vaterland, ſollten für rechtſchaffene Diener die fürſtliche Aufmunterung ſeyn. Hingegen überzeugte ſchon gewarnte, unbeſſerliche Dienſtnachläſigkeit müßte mit unerbittlicher Strenge, mit Beſoldungs-Abzug, oder gänzlicher Dienſtentlaſſung beſtrafet werden.

§. VIII.

Mehrere Hochſchätzung der erwerbenden Menſchenklaſſe des Bauren- und Bürgerſtandes.

Woher würde der Fürſt den Glanz ſeines Hofs, den Reichthum ſeiner Kaſſe, die Kraft ſeiner Kriegsheere, das Gewicht ſeiner Authorität, ſein eigenes Glück, und Wohl nehmen; wenn der Bürger und Bauer müſig, wie die Hof-Faulthiere, dahin leben, und das Joch des Unterthanen Gehorſams, im Gefühl ihrer Vollkraft, abſchütteln wollten? Die annoch in voller Blüthe ſtehende Staats-Umwälzung in Frankreich hat uns einen ſchrekbaren Beweis gegeben, wie ſich das aufgereizte Volk acht- und furchtbar machen könne. So wenig eine zu ſehr ausgedehnte Gleichheit der Stände in einem Staat möglich, und erwünſchlich iſt; ſo gefährlich und unvernünftig iſt es, beſonders in unſeren Tagen, dem arbeitſamen Land- und Stadt-Bewohner den Druck der blos verzehrenden Klaſſe, und die Bürde ſeines, nur in den Augen des geadelten Thoren niederen Standes fühlen zu

laſſen. Wird wohl der dritte Stand in anderen Ländern in Zukunft ſo blind ſeyn, ſich von kleinen Subaltern-Tyrannen verachten, und mißhandlen zu laſſen; da er die Schnellkraft der Neufranken vor Augen hat, und von der Macht ihres Beiſpiels hingeriſſen wird? Manches Reitpferd, welches ſeinen geſtrengen Junker auf dem Rücken trägt, wird mehr von ihm gepfleget, höher geſchätzet, als deſſen leibeigener Taglöhner, welcher der hohen Gnade froh wird, im Schweis ſeines Angeſichts, täglich zweimal Kartoffen zu ſpeiſen; damit der Gutsherr den ſchweren Pacht in den Armen der Wohlluſt, und Fülleret verpraſſen könne. Das Geſetze der Nächſtenliebe bezieht ſich auch auf den Bauren, und Bürgerſtand. Sollte dieſes nicht der Maaßſtab für Regenten und Herrſchaften ſeyn, nach welchen Sie die erwerbende Menſchenklaſſe behandlen ſollten?

§. IX.

Gänzliche Aufhebung der Monopolien.

Die Monopolien ſind nicht nur eine offenbare Ungerechtigkeit gegen die erwerbende Menſchenklaſſe; ſondern ſie ſind zugleich das ſicherſte Mittel, die Seele des Gewerbs, die Induſtrie zu entmannen. Warum denn einzelne Bürger begünſtigen, und bereicheren, um Hundert andere darben zu laſſen? Aus den weiſeſten Abſichten hat der gütige Schöpfer im Reich der

Natur, bei den allgemeinen zum Gedeihen der Kreaturen nöthigen Bedürfniſſen, kein Monopol eingeführet; jedes Pflänzgen, jedes Inſekt hat gleiches Recht, gleichen Anſpruch auf die Vorrathskammer der Natur; und eben von daher kömt die allgemeine Beſtrebſamkeit zu den Stufen der vorgeſchriebnen Vollkommenheit, daher das allgemeine Gedeihen jedes einzlen Weſen. Wenn werden doch endlich die Staatswirthe bei der groſen Lehrmeiſterin Natur Lehrſtunden nehmen, um die Zahl der Regierungs-Schnitzer zu minderen?

§. X.

Abſchaffung der vervielfältigten Kaſſen.

Wozu die lange Reihe einzler Kaſſen? Wozu eine Kabinetskaſſe, Kriegskaſſe, Rentkaſſe, u. d. m. Wie viel könnte nur an Beſoldungen der beſonderen Ober- und Untereinnehmer erſparet, und zu einem beſſeren Zweck im Staat verwendet werden, wenn alle dieſe kleine Quellen in das allgemeine Meer der General-Caſſa hinſtrömten? Im Pflanzen-Reich iſt eine einzige General-Caſſa, die Mutter Erde; dahin ſtrömen alle Quellen der Fruchtbarkeit, das Gedeihen der Pflanzen zu beförderen. Im Thieriſchen Körper iſt das Herz die einzige Generalkaſſe; wohin alle Säfte des ganzen Körpers zuſammenflieſſen, und aus welchem alle einzle Theile verhältnißmäßig ihr Leben und Nahrung erhalten. Wenn denn die Vollkommenheit

Digitized by Google

der groſſen Staatswirthin Natur in der Einfachheit ihrer Finanzeinrichtung beſtehet; warum will man in der Staatswirthſchaft von dieſem meiſterhaften Beiſpiel abweichen?

§. XI.

Einführung mehrerer Toleranz in Beförderung rechtſchaffener Landeskindern ohne Unterſchied von Religions-Meinung.

Jede Religion, beſonders die Chriſtliche, hat die Bildung und Veredlung des menſchlichen Herzens zum Zweck. Rechtſchaffenheit in Geſinnungen, und Handlungen iſt die Frucht dieſer Veredlung. Das Wohl des Staats und der ganzen menſchlichen Geſellſchaft iſt geborgen, ſo bald man von den Dienern, ohne Unterſchied der Meinungen, mit Wahrheit ſagen kann: Sie haben Religion, folglich Rechtſchaffenheit; ſie ſind redliche Chriſten, keine Heuchler. Iſt es dahero nicht lieblos, nicht unbillig, einen geſchikten und rechtſchaffenen Unterthan vom herrſchaftlichen Dienſt deßhalben ausſchließen wollen, weil er nicht derſelben Religion, wie ſein Landesherr iſt? Es iſt doch wunderbar! man geſtattet jeder Gold- und Silbermünz, von welchem Gepräge ſie auch immer ſeyn mögen, den Cours im Land; wenn ſie nur den wahren inneren Werth haben, und ohne Betrug ſind. Einen Diener aber, der den inneren Werth der Geſchicklichkeit,

Digitized by Google

und Rechtſchaffenheit beſitzet, will man auſſer dem Cours der Dienerſchaft verdrängen, weil er das Gepräge des Pabſts, des Luthers, oder Kalvins hat. War es wohl der Bruder-Liebe, die Jeſus ſo sehr empfohlen hat, und welche die Seele der Glückſeligkeit in der menſchlichen Geſellſchaft iſt, ſehr beförderlich, daß man in Chriſtlichen Staaten die Intoleranz bis zu ſolchen Ausſchweifungen betrieben hat? Würde das Band der Chriſtlichen Bruderliebe nicht feſter geknüpfet werden! und dadurch mehr Eintracht zum Beſten des Vaterlandes anwurzlen? wenn der Landesherr, beim Uebertrag einer Bedienung, blos auf erprobte Rechtſchaffenheit, und Fähigkeit des Kandidaten, nicht auf den Unterſchied ſeiner Meinung in Religionsſachen Ruckſicht nehmen wollte? Es iſt traurig, wenn man bemerket, daß ſolche Vorurtheile, und Mißbräuche nicht nur Anlaß zu ſchädlichen Irrungen geben; ſondern oft bei den fähigſten Talenten die Vaterlandsliebe, und Anhänglichkeit an den Landesherrn völlig erkälten. Ein Landesherr muß intolerant gegen Dienſtfehler und Unterſchleife, aber nicht gegen die Religions-Meinung der übrigens braven Landeskindern ſeyn. Bei Anwerbung eines Soldaten ſchaut man nicht auf ſeine Religions-Meinung, ſondern auf körperliche Vorzüge, auf Patriotismus, und Heldenmuth. Kann das Vaterland von braven Soldaten, ohne Ruckſicht der Verſchiedenheit in Religionsmeinung,

vertheidiget werden? warum ſollen rechtſchaffene Räthe ohne Ruckſicht der Religions-Anhänglichkeit dem Vaterland nicht nützen können? Will man vielleicht durch ſolche Intoleranz der Partheiſucht, den Kabalen unter den Räthen von verſchiedener Religion vorbeugen? O! ſo ſuche man erſt dieſe Dikaſterial-Untugenden aus jenen Gerichtshöfen zu verdrängen, welche mit Männern einer und derſelben Religion beſetzet ſind; und dann will ich dieſer Einwendung einiges Gewicht zugeſtehen. Nicht die Art, Gott anzubethen, macht den ehrlichen Mann; ſondern dem höchſten Weſen durch Rechtſchaffenheit ähnlicher werden, darin liegt wahres Verdienſt. Ueberhaupt mehr Bruderliebe, und weniger Kanzelzänkereien würden reicheren Seegen auf Staaten, Regenten, und Unterthanen verbreiten. Bruderliebe, nicht Zank- und Verketzerungsſucht, ſind der Zweck des Evangeliums, und das Glück der menſchlichen Geſellſchaft.

§. XII.

Verbeſſerung der Erziehungs-Anſtalten.

Man verwendet ſo viel Mühe, ſo viel Unkoſten auf die Veredlung der Gewächſen, des Ackerbaues, der Viehezucht; aber bei der Erziehung der National-Menſchen-Pflanzen iſt man äuſſerſt kalt, und gleichgültig. Heilloſe Aufklärung, wodurch die Sittlichkeit, die Tugend, das Wohl des Vaterlandes, und der

Digitized by Google

menſchlichen Geſellſchaft ſcheiteren; Aufklärung, welche den ſittlichen Menſchen dem Stand der rohen Wildheit, und Zügelloſigkeit näher bringt, wird in unſeren Tagen geduldet, geprieſen, beförderet. Aber an evangeliſche Aufklärung, welche durch erleuchtete Katecheten ſollte an- und fortgepflanzet werden, an Aufklärung über die Pflichten gegen Gott, gegen das Vaterland, gegen die menſchliche Geſellſchaft, gegen den Landesherrn, gegen Ehegatten, gegen Eltern, und Kinder, gegen jeden Mitmenſchen, an Aufklärung über nützliche Gegenſtände aus der Naturlehre, aus der Geſchichte, aus der Menſchenkenntniſſe, an Aufklärung über ſchädliche Vorurtheile, und Mißbräuche wird weder ſehr ernſtlich gedacht, noch gearbeitet. Und doch wünſchet man gute Schullehrer, und Seelſorger, gute Bauren, und Bürger, gute Soldaten, und Staatsdiener, gute Regenten, und brave Unterthanen. — Was iſt der größte Theil unſerer heutigen aufgeklärten Jugend? ein junger Bienen-Schwarm, der ſich von ernſthaften Beſchäftigungen unbändig losreißt, in der Luft herumſchwärmet, grundgelehrt ſumſet, und brummet, den, der ihm in Weg kömmt, unbarmherzig ſticht, und ſich endlich auf den klingenden Lärmen der Welt Aufklärer, der Religionsſpötter in einen Klub verſammelt, und ſelten ein taugliches Mitglied der menſchlichen Geſellſchaft wird. Der Verſtand dieſer Vernunft-Helden iſt meiſtens nur mit Encyclopediſchem

Digitized by Google

Dictionair-Firniß, mit Brochüren-Witz, mit Traumbildern von Freiheit, und Gleichheit im Denken, und Handlen übertünchet; allenthalben werfen ſie mit Machtſprüchen, und Geniekraft um ſich her, und ſind im Grund nichts weniger, als brauchbar zu ſoliden Geſchäften im Staat. Die Sittlichkeit iſt bey vielen dieſer neumodiſchen Krafthelden ſo herabgekommen, daß es gefährlich iſt, ihnen ein Amt anzuvertrauen. Zu beklagen iſt es, daß die Unſittlichkeit, und Irreligion, dieſe Peſt des gemeinen Weeſens, ſogar die junge Geiſtlichkeit unſeres unſeligen Zeitalters angeſteckt hatte. Die zierlich gepuderten und mit Wohlgeruch durchdüfteten Toillets-Pfäfgen in Paris waren die erſten, und gefährlichſten Inſekten, welche mit Voltairs-Witz, mit Spöttereien, die ſchöne Pflanze der allein beglückenden Chriſtus-Religion beſudelten, und zernagten. Die höhere Geiſtlichkeit der Domſtifter ſchämte ſich beinah ihres Standes, verſchwelgte mit der ausſchweifenſten Ueppigkeit die Einkünfte frommer Stiftungen, und ärgerte durch ihren Leichtſinn das ohnehin zur Zügelloſigkeit geneigte Volk. War es bei ſolchen Umſtänden ein Wunder, daß die Irreligion mit ihrer untrennbaren Gefährtin der Zügelloſigkeit, ſowohl unter dem Adel, als Bürgerſtand, gefährliche Fortſchritte machte? War es ein Wunder, daß einige Dutzend ausgehungerter Advocaten den irreligiöſen Volks-Rauſch des Pariſer Pöbels benutzten, und miß-

Digitized by Google

brauchten, um dem Gözen ihres Stolzes, ihrer Hab= und Regierungsſucht Szepter, Krone, Königs= und Bürgerblut, Kirchen=Schäze, National Reichthum, und Familienglück zu opferen.

Wie nothwendig iſt es, nach dieſer ſo traurigen, als neuen Begebenheit? daß die Fürſten unſeres Zeitalters ganz beſonders auf die Bildung fürtreflicher Katecheten, Prediger, Seelſorger, Volks= und Schullehrer, welchen das wichtige Geſchäfte der Volks-Bildung anvertrauet werden muß, ſorgfältig wachen, und eigene Pflanzſchulen für dieſen Zweig der Staats-Verwaltung anlegen, immer der groſen Wahrheit eingedenk, wie mächtig der Einfluß der Seelſorger, und Schullehrer auf den Volksgeiſt, und die gemeine Wohlfahrt des Vaterlandes ſeye.

Bei dieſer allgemeinen Ueberſicht des zu verbeſſerenden Erziehungsgeſchäfts kann ich nicht unbemerkt laſſen, wie elend die Stadt= und Land=Schulmänner in manchen deutſchen Staaten belohnet werden. Wie iſt es möglich? daß dieſe ſittlichen Säugammen der National Jugend gute lehrreiche Milch geben, wo man ihre Lebſucht mehr, als jene des niedrigſten Taglöhners erſchweret, und kärglich zuſchneidet. Eben ſo müßte, zur Beförderung der Hochachtung gegen den ehrwürdigen Stand der Seelſorger, die eigene Erhebung der Naturalien, des kleinen Zehnten, des Blut-Zehnten, des Bethwein, u. dgl. m. aufgehoben, und

Digitized by Google

in ein ſtändiges hinreichendes Gehalt verſilbert werden. Wie ſoll der Seelſorger mit Nachdruck die Fehler der Habſucht unter ſeinen Pfarrkindern bekämpfen, wenn er ſelbſt dem Eigennutz, dem Kornwucher nachhangen muß, um leben zu können. Wenn doch die liebloſen Verfolgungen der höheren Geiſtlichkeit in Frankreich die gedeihliche, Gott gewiß gefällige Wirkungen in Deutſchland hervorbrächten, daß die gar zu fetten Pfründen der Dohm- und Kollegial-Stifter, welche, gegen ihre Urbeſtimmung, ſo ſelten zur Ehre Gottes, oft aber zum Aergerniß der chriſtlichen Gemeinde, zur Herabwürdigung der Religion, und des Prieſterſtandes verſchwelget werden, zur Vervollkommnung der Schulanſtalten, zur Beſoldung armer Dorfpfarrer verwendet würden. Wie würden die Engel im Himmel frohlocken, wenn wieder einmal, wenigſtens unſere Chor- und Weih-Biſchöffe, in eigener Perſon in den Schulen und Pfarrkirchen erſcheinen, und, vom wahren Apoſtel-Sinn begeiſtert, ſowohl katechiſiren, als predigen wollten. Wie edel, wie fürtrefflich wäre die Aufklärungsfolge, wenn aus dem jährlichen Ueberfluß geiſtlicher Reichthümer in Reichs-Prälaturen, wohl eingerichtete Pfleghäuſer für alte würdige Pfarrer, für verarmte Bürger, Bauren, Soldaten, und Dienſtbothen angepflanzet, und geſtiftet würden; in welchen die Kraftloſigkeit des hohen Alters, zur Belohnung der ehemaligen Thätigkeit, unterſtützet, und erträglicher, als es

Digitized by Google

bisher geſchahe, gemacht würde. In England werden alte unbrauchbare Pferde beſſer, als in Deutſchland alte Pfarrer, Bürger, und Soldaten gepfleget.

Groſer Gott? wenn werden doch einmal die erhabenen Jeſus Lehren durchgreifen, und die Menſchen klüger, wohlthätiger machen? das regnum meum non eſt de hoc mundo, iſt nirgends ſo ſehr auſſer mode gekommen, als bei der höheren Geiſtlichkeit in Welſch- und Deutſchland. Von daher ſo viele moraliſchen Uebel, von daher der Zerfall der chriſtlichen Religion, von daher der Umſturz des wahren Regenten- und Bürger-Glücks. Mögte doch der izt regierende heilige Vater, deſſen Vorfahrer ſo bereitwillig, ſo äuſſerſt gefällig war, den für die Erziehung der chriſtlichen Jugend ſo thätigen Jeſuiten-Orden niederzudonnern, mögte der itzige menſchenfreundliche Pius, vor ſeinem Tode noch, den vernünftigen, den frommen, den heiligen Wunſch in Erfüllung bringen, die Palläſte der Kardinälen, der Dohmherrn, der Maltheſer Ritter, und deutſchen Herrn, nebſt einem beträchtlichen Abzug ihrer meiſtens ſündhaft verwendeten Einkünften, in Erziehungs- Pfarr- Schul- und Pfleghäuſer umzuſchaffen, und dadurch den Schaden zu erſetzen, den der römiſche Stuhl, aus übertriebener Gefälligkeit gegen die Welt-Aufklärer, durch die übereilte Aufhebung des Jeſuiten-Ordens, dem Erziehungsgeſchäfte überhaupt, beſonders aber der chriſtlichen Jugend, und der Anpflanzung würdiger Seelſorger

zugefüget hat. Wenn ſich der römiſche Hof, und die mit demſelben einverſtandene Mächte erlaubt hatten, die zahlreichen Güter des gewiß nie unthätig geweſenen Jeſuiten-Ordens einzuziehen, darüber willkührlich, oft zwekwidrig, zu ſchalten; wenn dieſe unerhörten Eingriffe in Eigenthumsrechte zu entſchuldigen, zu rechtfertigen ſind; ſo muß die Sünde der Ungerechtigkeit vor dem Richterſtuhl Gottes, des Gewiſſens, und der geſunden Vernunft nicht ſehr beträchtlich ſeyn; wenn man die Einkünfte der Kardinälen, der Dohmherrn, der Maltheſer Ritter und deutſchen Herrn, welche prôh dolor! meiſtens ſehr auferbaulich verſchmauſet und ver... werden, zum allgemeinen Beſten ein wenig dividiren, ſubtrahiren, und nützliche Inſtituten damit multipliciren wollte. Ich wenigſtens würde mit dieſer Ungerechtigkeits-Sünde beladen ganz ruhig, ganz troſtvoll, und fröhlich in das Land der Ewigkeit hinüberſeglen, und das mea culpa, vor dem Thron der wohlthätigen Gottheit ſelbſt vortragen, ohne zu fürchten, verſtoſſen zu werden.

§. XIII.

Beſſere Sorgfalt für Findel- und Waiſen-Häuſer.

Das böſe Beiſpiel verirrter Ehemänner, und reicher Hageſtolzen, die eingeſchlichene Unſträflichkeit ſolcher Unordnungen im Staat haben die uneheliche Frucht-

barkeit außerordentlich begünſtiget, und befördert. Der in allen Dingen geſtiegene Luxus, die verfeinerte Unſittlichkeit, die bis auf den Bürger fortgepflanzte Hofüppigkeiten erhöhen, und reitzen die Fertigkeiten der unehelichen Umarmungen. Unaufhaltbar iſt das Fortſchreiten dieſer Ausſchweifungen, weil die Religion ſo ſehr im abnehmenden Licht iſt.

Bei ſo ſchaal gewordener Sittlichkeit, und da das Heirathen eines Theils durch die Nothwendigkeit des Militär-Zölibats, andern Theils durch die Unbilden der Zeit-Umſtänden ſo ſehr erſchweret wird; ſo iſt es wenigſtens die Pflicht der Staatswirthſchaft für Findel- und Waiſenhäuſer mit angeſtrengter Verrwendung zu ſorgen; damit dem verheerenden Laſter der Onanie vorgebeuget, und den Vaterländiſchen unehelichen Kindern die nöthige Erziehung werden möge.

Man gebe dem ehemaligen Strafgeſetze gegen reiche Hageſtolze, mit und ohne Tonſur, ſeine vorige Vollkraft wieder; dieſe Quelle wird ſehr ergiebig für Findel- und Waiſenhäuſer werden.

§. XIV.

Einſchränkung der Preßfreiheit.

Schriften, welche die Religion, die Sittlichkeit, das Wohl der menſchlichen Geſellſchaft untergraben, ſind ein betäubendes Gift für den flatterhaften Verſtand der heutigen nach Witz, und Sinnlichkeits-Genuß ſtreben-

Digitized by Google

den Jugend; deſto gefährlicher, je glühender, je beiſſender, je prunkvoller ihre Einkleidung iſt. Das jugendliche feurige Alter verſchlinget mit Begierde jedes litterariſches Abentheuer, ſobald Scheingründe darin enthalten ſind, die ihrem unbändigen Hang nach Zügelloſigkeit, und grober Sinnlichkeit ſchmeicheln. Wer wird es läugnen, daß Voltairs-Witzgeburten, Merciers Schilderung von Paris, und andere Unſinns = Quakſalbereien, welche, durch die Nachläſigkeit der Polizei in Frankreich, in allgemeinen Umlauf kamen, den Saamen der Irreligion, und Empörung ausgeſtreuet, und zum Keimen gebracht haben. War es wohl klug gehandelt, daß man lebhafte Schilderungen der franzöſiſchen Empörung, Züge der Volks = Zügelloſigkeit gegen ihre Vorgeſetzte, gegen den Adel, und die Geiſtlichkeit, Gott läſterende Entehrungen der Kirchen, der Altäre, der den Heiland vorſtellenden Bildniſſen, welche dieſe neue modiſchen Helden mit Raſerei begangen hatten, in die deutſche Sprache überſetzet, in den deutſchen Zeitungen einrückte? Gab man durch dieſe Gattung Preßfreiheit deutſchen Strudelköpfen, und Gott vergeſſenen Taugenichts keinen deutlichen Wink, welche Mittel der Pöbel ergreifen müſſe, um das Joch der rechtmäſigen Herrſchaft abzuwerfen? War dieſes unkluge Einrücken in Vaterländiſche Zeitungen keine Verbreitung des Unglaubens, des Ungehorſams, der viehiſchen Zügelloſigkeits = Reitzen? So erbaulich, und hinreiſſend es iſt, edle Men-

Digitized by Google

ſchenhandlungen durch öffentliche Zeitungen bekannt zu machen; ſo gefährlich iſt es, Empörungs-Schandthaten, unbeſtrafte Gottes- und Regenten-Läſterungen, unter das Volk, durch den Weg der Zeitungen, auszuſtreuen; weil der gemeine Mann gar leicht zu Trugſchlüſſen fortgeriſſen wird, wenn der langmüthige Gott ſchreiende Mißhandlungen der Religion nicht augenſcheinlich, durch ein Wunder, beſtrafet. Zu beklagen war es, daß bei der ganzen franzöſiſchen Empörungs-Geſchichte, welche in deutſchen Zeitungen ſo ſorgfältig ausposaunet wurde, kein deutſcher Biedermann aufſtand, den Unfug, und die traurigen Folgen dieſes unerhörten Volks-Rauſchs mit patriotiſcher Wärme in eben dieſen Volks-Blättern lebhaft zu ſchildern. War es daher ein Wunder? daß hie und da in Deutſchland die Fackel der Aufruhr, wozu geheime Anhänger des franzöſiſchen Tollſinns die Brennmaterialien lieferten, anfieng, lichterloh zu brennen? Wenn die Staatswirthſchaft auf die Verbreitung ſchädlicher Geiſtes-Produkten, je wachſam ſeyn ſollte; ſo iſt es gewiß in unſeren Zeiten, wo auf der einen Seite ſo viele Mißbräuche in manche Regierungen eindringen, welche der itzige Volksgeiſt nicht mehr ertragen kann; und wo auf einer anderen Seite das böſe Beyſpiel von Frankreich ſo mächtig zur Empörung reitzet. Jede Staats-Umwälzung, ſey dieſelbe noch ſo ſehr von der Vernunft, und Billigkeit von dem Unterthanen Druck gebilliget, iſt immer ein unausſprechliches Unglük

für

Digitized by Google

für den beſſeren Theil einer Nation, und wirket no theilig auf mehrere Generationen. So oft dieſe ſc bare Landplage wüthete, waren immer Erkältung in Religion, Sittenloſigkeit, und Preßfreiheit die unſeli- gen Vorbothen.

§. XV.

Nothwendigkeit eines neuen, dem Geiſt der Zeit angemeſſenen Geſezbuches in verſchiedenen deutſchen Staaten.

Ein deutſches, an Religion, Erziehung, Klima, Nahrungs- und Lebensart, an Gebräuchen und Gewohnheiten, an Denkungsart, und Leidenſchaften unendlich verſchiedenes Volk nach Römiſchen Geſetzen leiten, richten, und verurtheilen wollen, iſt eben ſo ſinnreich, als die Lappländer und Esquimeaux nach dem Maßſtab der franzöſiſchen Geſezgebung behandlen wollen. Schon lang haben die Rechtsgelehrten und Lehrer der Geſezgebung die Nothwendigkeit eines neuen Geſetzbuchs eingeſehen; und doch blieb es beim alten Geſezbuche. — Niemand befand ſich bei dem Wirwarr, und den nicht ſeltenen Wiederſprüchen im Corpus Juſtiniani Juris beſſer, als die Advokaten, welche oft bei himmelſchreienden Ungerechtigkeiten, mit einem ganzen Heere römiſcher Geſetze, die gerechteſte Sache des deutſchen Klägers, oder Beklagten beſtürmten, und zernichteten. An Strafgeſetzen war immer offenbarer

Ueberfluß; nur wurde jenes vermiſſet, welches jeden Advocaten züchtigen ſollte, der, um ſich zu mäſten, eine wurmſtichige Sache vertheidiget, und handgreifliche Chikanen brütet. Die in den meiſten Fällen übereilte Todesſtrafe auf den Kindermord wäre vielleicht nie feſtgeſetzet worden; wenn ſich die Geſezgeber von vernünftigen Geburtshelfern und Menſchenkennern über den Zuſtand einer von Geburtsſchmerzen beinah raſenden Gebährerin hätten aufklären laſſen. Da die Behexungen, ſo wie die ganze Hexenzunft, durch die Morgenröthe einer Lichtvolleren Naturlehre ganz in ihr Nichts zerfallen ſind; ſo könnte, bey dem Entwurfe eines neuen Criminal-Geſetzbuches, die Lücke des Strafgeſetzes gegen Hexerey, mit der Verbann- und Züchtigung chikanirender Advokaten ausgefüllet werden. Montesquieu über den Geiſt der Geſetzgebung verdienet unſtreitig bey dem Entwurfe eines neuen Landrechtes benutzet zu werden.

So ſehr es bey der Verfertigung eines neuen Geſetzbuches zu wünſchen iſt, daß die Verfaſſer gründliche Gelehrte, tiefe Menſchenkenner, in der National-Kunde, durch langjährige Erfahrung, bewanderte Männer ſeyen; ſo weſentlich iſt es, daß dieſelben weder ſchwärmeriſche Andächtler, noch leichtſinnige Mode-Philoſophen, ſondern an Geſinnungen, Sitten, und Handlungen geprüfte, reife

Digitized by Google

Chriſten ſeyen; denn nur in den Lehren des Chriſtenthums liegt der Baſſs einer vernünftigen, erhabenen Geſetzgebung, einer Geſetzgebung, welche allein im Stand iſt, das auf Nächſten-Liebe, auf wahre Tugend gegründete Glück der menſchlichen Geſellſchaft zu gründen, und zu befeſtigen. Das unüberſehbare Elend von Frankreich wird dieſem Satze das volle Gewicht geben.

Hier, meine deutſchen Brüder! hier habt ihr das Geripp einiger in unſerem merkwürdigen Zeitalter höchſtnöthigen Verbeſſerungen, welche man, wenigſtens als Palliativ-Mittel, wider glimmende Volks-Empörung, mit Nutzen, wie ich wünſche, gebrauchen könnte. Nur durch Liebe, Güte, und Gerechtigkeit können die Beherrſcher den jezigen Volks-Geiſt von ſchädlichen Verirrungen zum vernünftigen Gehorſam gegen die Geſetze zurückführen. Die Binde der Täuſchung iſt ſogar von den Augen des roheſten Ackermannes abgefallen. Mißbräuche haben in manchen Staaten den höchſten Gipfel erreichet. Wer würde die traurigen Folgen erleben mögen, wenn man den Fortſchritten dieſer Mißbräuche Schranken zu ſetzen ſchläfrig ſeyn wollte.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Buchbinder
Marktplatz
Digitized by Google